

Correspondent

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXX.

Leipzig, Freitag den 4. November 1892.

N^o 129.

Mohrenwäsche.

II.

Betrachtet man die Ausführungen des Herrn Klinkhardt im Sozialpol. Zentralblatte mit Kennerblick, so sieht man bald, daß sie aus Wahrheit und Dichtung zusammengesetzt sind, man muß aber auch über manches Eingeständnis stutzen.

Herr Kl. läßt in seiner Darstellung zunächst die Ungenauigkeit einfließen, daß die Prinzipale die Forderung einer verkürzten Arbeitszeit von netto 9 $\frac{1}{2}$ auf 8 $\frac{1}{2}$ Stunden, also die Verkürzung um eine Stunde abgelehnt hätten. Vielleicht sollen die Leser überzeugt werden, daß eine solche „große“ Forderung auf einmal nicht bewilligt werden konnte. Korrekter, wenn auch für seine Sache ungünstiger, hätte aber Herr Kl. sagen müssen, daß der Tarifkrieg nur um eine halbe Stunde entbrannte; das war die Endforderung und auch diese wies man ab. Hiermit hatten aber in Wahrheit die Gehilfen ihre Friedensliebe, die Prinzipale oder richtiger deren Führer hingegen ihre Kriegslust dargethan. Denn schon früher haben wir auseinandergesetzt, daß die einhalbstündige Arbeitszeitverkürzung rechnerisch kaum mehr als das 7 $\frac{1}{2}$ Prozentige Angebot betrug, wollte man also den Frieden, so konnte man diese so gut wie jenes zugestehen. Man wollte den Frieden aber nicht. Das war u. a. auch daraus zu ersehen, daß die 7 $\frac{1}{2}$ Prozent unter Bedingungen gewährt werden sollten, die mit dem Kerne des Tarifs gar nichts zu schaffen hatten und von den Gehilfen nie angenommen werden konnten, sollte ihre Bewegung nicht eine Schmach für sie werden. Und das wußten die Prinzipalführer. Nicht um des Friedens willen, sondern um beim Publikum, bei den Auftraggebern sich eine gute Note zu sichern, beide auf ihre Seite zu ziehen, sie zu Verblüdeten zu gewinnen, bot man die 7 $\frac{1}{2}$ Prozent an unter den unannehmbaren Bedingungen. Mit den ersteren salvierte man sich öffentlich, von den letzteren wurde geschwiegen. Und das Publikum sah und hörte auch nur von der angebotenen und schnöde zurückgewiesenen Lohnerhöhung und fragte nicht nach dem Grunde der Zurückweisung. Es war ein feiner diplomatischer Schachzug, solchem auch in Betreff der Ehrlichkeit gleich. Beweis hierfür ist eine kurz vor dem Auseinandergehen der Tarifkommission vom Stapel gelassene Rede des Herrn Kl., in der er sagte: „... Wir haben den Gehilfen unser Ohr nicht verschlossen. Daher stehen wir vor Auftraggebern und Publikum gerechtfertigt da.“ Das war's, was man wollte. Die Rechtfertigung bezog sich indes auf die Anerkennung einer Verbesserungsbedürftigkeit des Tarifs, von der Herr Kl. heute nichts mehr wissen will.

Bei Darstellung der Differenzen über das Fortbestehen der Tarifgemeinschaft verwechselt Herr Klinkhardt Ursache und Wirkung. Die Tarifgemeinschaft war naturgemäß in dem Augenblicke

gefallen, wo keine Einigung zu Stande kam. Wer sollte sich bei Ausbruch des Streiks auch den Fortgang derselben denken können? Bis zum Auseinandergehen der Tarifkommission boten die Gehilfen Alles auf, um innerhalb der Tarifgemeinschaft ihre Forderungen durchzusetzen, sie dachten nicht an deren Untergang. Aber die Tarifgemeinschaft war, nachdem die Bemühungen fehlschlagen, innerhalb derselben die Einigung zu erreichen, ganz von selbst gebrochen. Herr Kl. erkannte diese Tatsache ja auch durch seine letzte Erklärung an, als er jeden Prinzipal für tariftreu reklamierte, der nach dem alten Tarife weiter arbeite. Kein Wort von der „Gemeinschaft“, eine reine Lohnordnung war gegeben, die auch Herr Döblin in seiner darauffolgenden Erklärung, die den alten Tarif zur „Grundlage der Entlohnung“ machte, bestätigte. Was hätte die Erklärung des Herrn Kl. für einen Sinn gehabt, wenn nicht die Rettung des Tarifs aus dem Schiffbruche der Tarifgemeinschaft? Später, als die Gehilfen den Schluß zogen, daß die Tarifgemeinschaft zu Ende, wurde Herr Kl. inne, welchen Fehler er durch seine Hartnäckigkeit begangen und nun erhob er das Festhalten an der Tarifgemeinschaft zum Schlachtrufe. Man weiß, mit welchem Glücke. Bei der am 13. Januar d. J. im Buchhändlerhaus abgehaltenen Konferenz beiderseitiger Vertreter zum Zwecke der Beendigung des Streiks lautete die von den Prinzipalen proponierte dritte Bedingung für die Arbeitsaufnahme: „Festhalten an der Tarifgemeinschaft“. Die Gehilfenabgeordneten wollten darüber die Gehilfenversammlungen entscheiden lassen. Letztere verwarfen die Bedingung. Um nun dennoch einen Abschluß zu haben, beauftragte Herr Kl. den Herrn Büzenstein in Berlin, mit Herrn Döblin ein Abkommen zu treffen. Dasselbe erhielt gehilfenwärts nach der Ablehnung des erstern Vorschlags wohlweislich die Fassung, daß zwar der alte Lohn tarif weiter gelte bis eine andre (Lohn-) Vereinbarung getroffen sei, jedoch von der „Gemeinschaft“ enthielt es keine Spur. Glaube man nicht etwa, daß damals Herr Büzenstein und die Zentraleitung der Prinzipale über den „Köffel barbiert“ worden seien. Nicht im geringsten. Dieser sowohl wie jene waren sich bewußt, daß sie den erwünschten Vogel Tarifgemeinschaft nicht wieder eingefangen hatten, aber ihre Gefolgschaft war ungeduldig und weigerte sich, wegen der ihr ziemlich gleichgültigen Doktorfrage noch länger den Streik zu ertragen. So schüttelte Herr Kl. mürrisch das Haupt, als er die abschließende Berliner Depesche erhielt und meinte, dies genüge nicht; indes seine Kollegen drängten herein und bestürmten ihn, den Frieden zu schließen, sie würden sonst die den Streik beendigt habenden Gehilfen einstellen. Der Führer kapitulirte und um die formelle Tarifgemeinschaft war es geschehen.

Auch den Tarif reduziert hätte die Zentraleitung schon dazumal, wenn sie nicht hätte die Fortdauer des Ausstandes befürchten müssen. Zu der bereits angezogenen Konferenz wurde den Gehilfen vertraut, daß die Zentraleitung jetzt noch den alten Tarif aufrechterhalten könne, obgleich viele Stimmen im Prinzipalslager für eine Verschlechterung desselben seien, dauere der Streik aber fort, so werde man der Herabsetzung zustimmen müssen. Darf man es demnach loyal nennen, wenn die Reduktion nunmehr versucht wird, gegen die die Prinzipalführer damals Widerstand leistend sich gerieten?

Ueber die neuere Aufrührung der Tarifgemeinschaft, die Vorgänge bei der Wahl usw. dürfen wir hinweggehen, es ist bekannt genug, daß sie so inkorrekt waren, daß selbst die Generalversammlung des Prinzipalvereins nur nach schweren Wehen mit einer Stimme Mehrheit Indemnität erteilte.

Hervorziehen wollen wir nur die Komödie, die darin liegt, daß die Prinzipalsleitung erst mühevoll für die Fortführung der Tarifgemeinschaft kämpft, um sie leichten Herzens fahren zu lassen, als einer der zwangsweise gewählten Gehilfenvertreter in leichtbegreiflicher Verbitterung hinwirft, er wolle den Gegnern die Tarifgemeinschaft, die man den Gehilfen wider Willen aufdränge, „verleiden“. Ja, konnten Herr Kl. und Genossen erwarten, daß die Gehilfen durch ihre Maßregeln wie durch ein Wunder in heiße Anbeter der Institution verzaubert werden würden, gegen die sie soeben nach seiner eignen Aussage bis aufs Messer gekämpft? Und siehe, im nämlichen Moment, wo Herr Kl. wegen der bösen Absicht des „Verleidens“ die Gehilfen von dem Mitbestimmungsrechte bei der Tariffestsetzung ausschließt, läßt er anderseits ihre „ipäterer Mitwirkung“ offen! Ja, werden die Gehilfen inzwischen das „Verleiden“ sich abgewöhnt haben oder wollen die Führer bloß einmal beim Tarife von den Gehilfen ungehindert ihr Leipziger Heu einfahren?

Alt ist der Glaube des Herrn Kl., daß die in den kleinen Provinzorten mit 12 bis 15 Mk. bezahlten Gehilfen sofort 18 Mk. erhalten werden, wenn das Minimum auf diesen Satz herabgemindert wird für die betreffenden Orte. Die dortigen Prinzipale würden dann einen unbändigen Drang verspüren, in die Tariffamilie zu gelangen. Wie nur ein kühler Geschäftsmann, der an anderer Stelle ausführt, daß die Höhe der Löhne nicht von der Willkür der Arbeitgeber oder Arbeiter abhängt, zu solchen Hoffnungen kommen kann! Hindert jemand die Provinzprinzipale jetzt daran, 18 statt 15 Mk. zu zahlen und würden sie nicht hiermit schon ein ansehnliches Stück heraufzücken in der Buchdruckergerneinde? Aber es gelüftet ihnen sicherlich nicht danach, andere hingegen wünschen auf ihre Stufe möglichst herabzürücken zu können.

Mit Herrn Dr. Adolf Braun haben wir Herrn Kl. nur zu fragen, wo und wann Gehilfen den Wunsch geäußert haben, daß die Neuausgelernten geringer als mit dem Minimum bezahlt werden sollen???

Wenn gar die übrigen geplanten Tarifreduktionen auf schiedsgerichtliche Entscheide gestützte Verbesserungen sein sollen, so ist nur bedauerlich, daß allein die den Prinzipalen günstigen Entscheide verwandt worden sind. Vielleicht ist Herr Kl. so freundlich und nimmt sich noch der im Sinne der Gehilfen erfolgten Auslegungen des Tarifs an, die früheren Gehilfenschiedsrichter würden gewiß zu bewegen sein, eine vollzählige Sammlung derselben ihm zugehen zu lassen.

Auch die alte Vitanei, wonach die Löhne im Buchdruckgewerbe „gute“ sein sollen, bedarf nicht vieler Worte. Die Löhne richten sich nach den Bedürfnissen. Der Buchdrucker muß von seinem Lohne nicht nur für Kassen, nein, auch für bessere Kleidung und Fortbildung viel im Interesse der Unternehmer verwenden. Und hat ihm sein Gewerksverein selbst zu einem etwas besserem Einkommen verholten als andere Arbeiter haben, insofern er sich einige frugale Genüsse bieten kann, so kommt der Effekt derselben ebenfalls den Prinzipalen zu gute, da, wie Herr Kl., der Herr Dr. Braun gegenüber so sehr den „Sozialpolitiker“ betont, wissen wird, ganz besonders von dem geistigen und körperlichen Können, von dem Willen und der Stimmung des Arbeiters auch seine Leistung abhängt.

Herr Kl. bemerkt an einer Stelle, die Prinzipalleitung habe gegen die Gehilfenorganisation vorgehen müssen, weil sich diese national und international kampffähiger gestaltete und neue Kämpfe vorbereitete. Die Prinzipalleitung bediente sich hierzu eingetandenermaßen des „indirekten Zwanges“, eines Mittels, das es zuwege brachte, daß heute das Buchdruckunternehmertum in einem Atem mit den Kühnemännern genannt wird. Herr Kl. verhindert die für die Gehilfenorganisation, wenigstens nach der Gehilfenschaft hin, empfehlende Angabe nicht, einige Winkelhaken später einen Rückgang der Organisation zu konstatieren. Nun muß man doch fragen: Wie kann sich der U. B. zugleich kampffähiger gestalten, auf neue Kämpfe fassen und andererseits an akutem Mitgliederrückgang leiden, der ihn doch kampfunfähig machen würde? Dieser Widerspruch klärt sich nur dadurch auf, daß weder die behauptete Kampfvorbereitung noch der Mitgliederschwund zu treffen. Der U. B. befließigt sich vielmehr, wie man allgemein nach einer gewissen Anstrengung thut, der Ruhe und er hat sein Dach massiver konstruiert, um zu verhindern, daß man es ihm gar zu leicht über dem Kopf ansteckt. Spricht nun Herr Kl. von einer „sozialdemokratischen Fachvereinsorganisation“ — wir wollen trotz des bei einer frühern Anzeige vorgefundenen Klinkhardt'schen Stempels keine absichtliche Denunziation voraussetzen, die zu naiv wäre —, so beweist er nicht mehr und nicht weniger, als daß er im Vereinswesen schauerlich unwissend ist. Weitere Worte wollen wir gegen die leichtfertige Bezeichnung nicht verschwenden.

Auß tiefste rührte es uns, als wir lasen, daß die Prinzipalleitung plötzlich ein „Pflichtgefühl“ bei sich entdeckt hat, demgemäß sie durch Unterstützungsstellen und ähnliche schöne Sachen für die Gehilfen sorgen werde. Herr Kl. dachte früher anders über dergleichen. Als bei der letzten Tarifrevision von den vielen Konditionslosen die Rede war, meinte er, daß die Konditionslosen meistens „nichts gelernt haben“; die Prinzipale seien für dieselben nicht verantwortlich. Dann fuhr er fort: „Warum läßt man den unfähigen Leuten eine Unterstützung

zukommen? Stellt sich die Gehilfenorganisation auf den humanen Standpunkt, gut, so soll sie die Prinzipale nicht dafür engagieren“. Gewiß bedeutungsvolle Worte, die in schroffem Gegensatz zu dem angeblich jetzt erwachten Eifer für Gründung von Unterstützungsstellen sich befinden, wozu allerdings durch den Invalidentassenprozeß die Mittel beschafft werden sollen. Aber Herr Kl. dokumentierte noch in anderer Weise seine Ueberzeugung, daß die Prinzipalität von jeder Hilfe für die notleidenden Gehilfen entbunden sei, als er die „Lasten der sozialpolitischen Gesetzgebung“ heranzog; die betreffende Bemerkung sollte als Beweis gelten, daß die Prinzipale für die Gehilfen bereits zu viel gethan haben, daß ihnen zu thun fast nichts mehr übrig bleibe. Da inzwischen bei Herrn Kl. eine Sinnesänderung erfolgt ist, so sei der freudigen Hoffnung Ausdruck gegeben, daß recht bald die greifbaren Beweise derselben zu Tage treten möchten.

Damit können wir unsere „Ergänzungen“ schließen. Herr Kl. wird durch sie erinnert worden sein, daß auch er die Kehrseite der Medaille zu studieren vergessen hat, ferner wird er finden, daß der Mohr Prinzipalleitung nach wie vor schwarz aussieht.

Korrespondenzen.

Bielefeld, 24. Oktober. Gestern Vormittag fand hier die dritte Bezirksversammlung statt, zu welcher etwa 80 Personen aus allen Orten des Bezirks erschienen waren. Der Vorsitzende machte unter Vereinstmitteilungen den Mitgliedern bekannt, daß uns die Kandidaten zur Generalversammlung der Z. K. K. vorgeschlagen seien und wir dieselben wohl wählen könnten, da die Vorgesetzten sicher in unserm Sinn und Interesse handeln würden. Hierauf erstattete der Bezirkskassierer Bericht über die in den letzten Quartalen gesammelten Ertaxsteuern. Dieselben belaufen sich auf 550 Mk. Eine äußerst lebhafteste Debatte rief der vom Bezirksvorstand unterbreitete Antrag auf Gründung einer Zuschußkasse für die Mitglieder des Bezirks hervor. Während man im allgemeinen gegen die Gründung einer solchen Kasse nichts einzuwenden hatte, konnten sich einige Mitglieder durchaus nicht damit befriedigen, daß man auch erwerbsunfähigen Kranken einen Zuschuß gewähren wollte, sondern waren nur dafür, konditionslose Mitglieder aus der zu gründenden Kasse zu unterstützen. Der in der Versammlung anwesende Vorsitzende des U. B. D. B., Herr Emil Döblin, trug durch seine Aufklärungen, wie es in Zukunft mit dem Verband und den zu gewährenden Unterstützungen sei, sehr zur Kürzung der Debatte bei, indem auch die wenigen Mitglieder, welche gegen einen Zuschuß an Kranke waren, hiernach anderer Ansicht zu werden schienen. Betont wurde noch, daß es jedenfalls besser wäre, den Wirkungskreis der Kasse zu erweitern resp. eine Gauzuschußkasse für arbeitslose und kranke Mitglieder ins Leben zu rufen. Allerdings hätten von seiten des Gauvorstandes in dieser Angelegenheit schon längst Schritte gethan werden können, doch meinte man, von unserm Gauvorstand auch nicht zu viel verlangen zu müssen, denn bis jetzt seien wir noch nicht einmal im Besitze der jährlich zu liefernden Abrechnungen über die Gaukasse usw., noch weniger über die freiwillig nach Essen geleisteten Beiträge. Ein Antrag, welcher dahin ging, daß der Bezirksvorstand beauftragt wurde, sich mit dem Gauvorstand und anderen Bezirken behufs Gründung einer Zuschußkasse in Verbindung zu setzen, wurde angenommen. Ferner wurde beschlossen, von dem zu Tarifzwecken gesammelten Fonds von 550 Mk. 400 Mk. dem Zentralvorstande durch Herrn Döblin zu überweisen und den Rest von 150 Mk. als Fonds für die etwa vom Bezirke zu gründende Zuschußkasse zurückzubehalten, falls vom Gau die Kassenangelegenheit nicht in die Hand genommen würde; andernfalls soll auch dieses Geld noch dem Zentralvorstand überwiehen werden. Den Ort für die nächste Bezirksversammlung bestimmt der Bezirksvorstand. — Nachmittags 3 Uhr fand eine von ungefähr 100 Personen besuchte Allgemeine Buchdrucker-Versammlung statt, zu welcher Herr Döblin das Referat über die augenblickliche Lage im Buchdruckgewerbe übernommen hatte. Redner entledigte sich seiner Aufgabe in einem mit reichem Beifall aufgenommenen Vortrag in glänzender Weise und betonte am Schlusse, daß nur dadurch, daß die Arbeiter in großen Zentral-Verbänden und international sich vereinigten, es möglich sei, dem Unternehmertum einen festen Damm entgegenzusetzen. Ein Appell an die anwesenden Nichtvereinsmitglieder

blieb denn auch nicht ohne Erfolg, indem nach Schluß der Versammlung mehrere ihren Beitritt zum Verband erklärten. Erwähnen wollen wir noch, daß aus der Druckerei des Tageblattes es kein Nichtmitglied für nötig befunden hatte, in der Versammlung zu erscheinen, obgleich gerade in diesem Geschäft die Bezugsweise eine sehr traurige ist (es wird noch nach n berechnet). Die Furcht, nach „oben“ anzustoßen, ist bei diesen Kollegen eben zu groß. — Abends fand für die Frau eines unheilbar erkrankten Mitgliedes des Wohltätigkeitskonzert unter Mitwirkung des vor kurzem ins Leben gerufenen graphischen Vereins statt, welches einen glänzenden Beweis von der Kollegialität und Solidarität der Mitglieder unsers Bezirks ablegte. Ein sich an das Konzert anschließender Ball hielt die Teilnehmer bis zur Morgenstunde beisammen.

Wm. Ludwigshafen a. Rh., 27. Oktober. Die am 23. d. M. hier abgehaltene Bezirksversammlung hatte sich eines verhältnismäßig guten Besuches hefiger und auswärtiger Kollegen zu erfreuen und nahm einen recht animierten Verlauf. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die Auflösung des U. B. D. B. Ohne große Debatte gab die Versammlung ihre Absicht, einhellig für die Auflösung zu stimmen, zu erkennen. Beim zweiten Punkt (Auflösung der Z. K. K.) wurde die Versammlung lebhafter. Ein Redner hoffte, daß wir die Z. K. K. zum letzten Mal auf unsrer Tagesordnung haben. Die Gründe für die Auflösung seien bekannt und er könne letztere den Mitgliedern nur empfehlen. — Der aus dem Gewerksverein in Krankheitsfällen zu zahlende Zuschuß von 7 Mk. bei einem Beitrage von 30 Pf. wurde allgemein als zu niedrig befunden. Es ist in der That nicht möglich, mit diesem geringen Betrag auszukommen, zumal die hiesige Ortskrankenkasse nur 13 Wochen Unterstützung gewährt und eine Aenderung in dieser Hinsicht doch nicht so schnell ins Werk zu setzen ist. Es wurde der Vorschlag gemacht, die für die Buchdrucker der Pfalz bestehende Zuschußkasse weiter auszubauen und dadurch die Mitglieder für die durch den Wegfall der Z. K. K. entstehende Lücke in der Krankenunterstützung zu entschädigen. Dieser Vorschlag wurde beifällig aufgenommen und jedenfalls wird bald an die Verwirklichung dieser Absicht herangetreten werden. — Die Versammlung fand namentlich den Beitrag von 30 Pf. als zu der geringen Leistung in gar keinem Verhältnisse stehend, was durch nachfolgenden, einstimmig angenommenen Antrag zum Ausdruck kam: „Der Bezirksverein Ludwigshafen a. Rh. beauftragt die Delegierten des Mittelrheingaus zur Generalversammlung der Z. K. K., für die Auflösung dieser Kasse zu stimmen und einen höhern als den vorgesehenen Krankengeldzuschuß zu beantragen oder aber den angenommenen Beitrag von 30 Pf. herabzusetzen.“ — Der dritte Punkt betraf die Aufnahme eines bei der letzten Bewegung sahnensüchtig gewordenen älteren Kollegen in Speyer. Derselbe hatte mit aufgehört, ging aber nach 11 Tagen wieder in seine alte Kondition, worauf sein Ausschluß erfolgte. Von einigen Kollegen wurde die Wiederaufnahme warm empfohlen mit der Motivierung, daß der Betreffende ein alter Mann sei (63 Jahre) und wohl selbst nicht recht die Tragweite seiner allerdings unschönen Handlungsweise erkannt habe. Man sollte solchen Leuten Gelegenheit geben, ihren nun einmal begangenen Fehler gut zu machen, auch scheint es die Absicht des Zentralvorstandes zu sein, wieder möglichst viele Mitglieder zu gewinnen. Von anderer Seite wurde dagegen ausgeführt, daß es nicht in unserm Interesse liegen könne, solche unzuverlässige Elemente in unseren Reihen zu haben, die uns bei der nächsten Gelegenheit doch wieder im Stiche lassen. Das Alter könne als Entschuldigung nicht angesehen werden; es hätten noch ältere und in mäßigen Verhältnissen lebende Kollegen aufgehört. Diese Ansicht war die vorherrschende und demgemäß wurde die Aufnahme des betreffenden Kollegen abgelehnt. Der vierte Punkt betraf die definitive Abrechnung über die Ertaxsteuer. Eingegangen sind insgesamt 1384,81 Mk. Hiervon wurden verausgabt 1328,10 Mk.; es verbleiben somit noch 56,71 Mk. Von dieser Summe wurden 12,50 Mk. einem bedürftigen Kollegen überwiesen, während der verbleibende Rest zur Verfügung des Vorstandes gestellt wurde. — Beim fünften Punkte, Zusammenkunft pfälzischer und Mannheimer Kollegen in Neustadt a. S., gedachte der Vorsitzende der letzten Bewegung, die so viele Kollegen in alle Winde verstreut habe. Es sei nun von vielen Seiten der Wunsch geäußert worden, eine Zusammenkunft zu veranstalten, bei der sich die so unfreiwillig von einander geschiedenen Kollegen wieder auf einige Stunden vereinigen könnten. Diese Worte unsers Vorsitzenden wurden sehr beifällig aufgenommen und man erwartete, daß sich dieser „Tag“ den vor der Bewegung stattgehabten „Tagen“ würdig anreihen werde.

Rundschau.

Auch die Berliner Buchdruckerbesitzer verstehen es, sich — nicht zu genießen. Von der Enquete über die sanitären Verhältnisse der Buchdruckereien, die der

preußische Minister Herr v. Berlepsch angeordnet hat, sind unsere Leser unterrichtet. In Berlin lag es zuletzt einer Abteilung des Magistrats ob, die bezüglichen Erhebungen vorzunehmen, zwecks welcher sich dieselbe an das Berliner statistische Amt, den Berliner Prinzipalverein und den Vorstand des U. B. D. B. um deren Meinung wandte. Die Auskünfte des statistischen Amtes und der Gehilfenorganisation waren ziffernmäßig belegt und stimmten im wesentlichen mit den Angaben des Herrn Dr. Albrecht überein, die dieser vor etwa anderthalb Jahren im Schmollerschen Jahrbuche veröffentlicht hatte (S. Nr. 77 und 78 des Corr. vom vorigen Jahr) und welche die unter den Buchdruckergehilfen grassierende Lungenschwindsucht abermals beweiskräftig zum Bewußtsein führten. Das statistische Amt fügte u. a. hinzu, daß das durchschnittliche Lebensalter der Berliner Buchdrucker 42 Jahre betrage, das der übrigen Arbeiter sich hingegen auf 47 Jahre belaufe. Anders als diese beiden Darlegungen gestaltete sich die Auskunft der Prinzipale. Sie verzichteten auf schwieriges Ziffermaterial und behaupteten aufs Geratewohl, Dr. Albrechts Angaben beruhten auf Entstellungen. Ihre Arbeitsräume seien im allgemeinen als sehr gut zu bezeichnen. Lagere auch Staub auf Schränken und Regalen, so sei dieser doch nicht bleibhaftig und ebensowenig die Luft, denn letzteres habe ein Versuch mit einem Wasserbecken ergeben, das mehrere Tage in einem Druckerzimmer ausgelegt und nachher ohne Bleigehalt befunden wurde. Die sanitären Verhältnisse seien in den Buchdruckereien eher besser denn schlechter als in anderen Betrieben. — Weniger leicht als die Schädlichkeit der Druckerluft ging die Lungenschwindsucht unter den Buchdruckern wegzuleugnen, indes die Beantworter fanden auch hierfür ein passables Material, nämlich — die Blantische Buchdruckerkrankheit. Ein vor nicht zu langer Zeit in diesem Blatt erschienener Artikel erklärte die Buchdruckerkrankheit aus einer gewissen Gewohnheit der von ihr betroffenen Arbeiter. Die Beantworter der Enquete — wir wissen nicht ob mit Angabe der Quelle — griffen die vom Blantischen Organ entdeckte Krankheitsursache bedenkenlos auf und antworteten fast in gleichem Wortlaute, wie folgt: Wenn trotz der vorzüglichen sanitären Verhältnisse in den Druckerzimmern die unter den Buchdruckerarbeitern durch Lungenkrankheiten hervorgerufene Sterblichkeit eine größere sei als in anderen Berufen, so habe das seinen Grund in der Lebensweise und dem hohen Verdienste der Arbeiter selbst, namentlich der jüngeren. Wir möchten versuchen — so sagt der Bericht — das Bild einer Buchdruckerkrankheit an einem Montage zu geben. Komme man an solchem Tage z. B. in einen Segeßsaal, so könne man, etwa um 9 Uhr, um mit dem Dichter zu sprechen, sagen: „Da kommen sie denn an, die schwankenden Gesalten, um sich jogleich am Segeßsaal anzuhalten, diese mattblickenden Jünglinge, für die jeder Buchstabe einen Zentner wiegt.“ Der hohe Verdienst von 24 bis 27 Mk. verleite diese jugendlichen Arbeiter zu einer Lebensweise, die ihre Gesundheit zerstöre und die Ursache der vielen Lungenkrankheiten wird. — So der Bericht aus der Berliner Prinzipalität. Der „hohe Lohn“ fördert nach ihm die Schwindsucht. Ohne hier auf ihre wahren Ursachen nochmals einzugehen und die geistvolle Antwort einer Erwidrerung zu würdigen, sei nur bemerkt, daß dieselbe bei der Behörde den offensten Unwillen erregt hat, mußte doch diese annehmen, sie solle von den Buchdruckerbesitzern zum Besten gehalten werden, denn eine solche Erklärung der Schwindsuchtursachen mag wohl bei dem Leserkreise des Herrn Blante verständnisvolle Aufnahme finden, aber andere Leute sehen tiefer. Und die Folge dieser klaffenden Antwort ist denn auch die gewesen, daß die Behörde in neuerer Zeit recht tief in die Buchdruckereien sieht, indem sie die sanitäre Beschaffenheit häufigen Prüfungen unterwirft, wodurch sie in die Lage versetzt wird, die Auskunft der Herren Prinzipale reichlich zu ergänzen. Man muß nur staunen, daß sich die Herren Prinzipale bei ihrem Einkommen von einigen hundert Mark wöchentlich so wohl befinden und der Buchdruckerpech immer so glücklich entriemen!

Die Krankenkasse des Thüringischen Buchdruckervereins wandelt sich in eine Zuschußkasse um. Dieselbe bestand seit 43 Jahren.

Die Düsseldorfer Vereinsdruckerei A. & G. erzielte im Geschäftsjahr 1891/92 einen Gewinn von 13115,81 Mk., wovon die Teilhaber 4 1/2 Proz. Dividende erhalten.

Das Frankfurter Tageblatt, das seit dem letzten Buchdrucker-Ausstand erschien, hat am 31. Oktober sein Erscheinen eingestellt.

Zur Feler der Enthüllung eines Senefelder-Denkmal in Berlin setzte die Firma Hellriegel die Löhne um 5 bis 7 Mk. herab, was die Träger und Trägerinnen dieses Geschäfts zur Arbeitsniederlegung veranlaßte. Eine Verammlung der Lithographen, Stein-drucker und Berufsgeoffenen nahm die Ausstehenden in Schutz und erklärte zugleich, unter solchen Umständen den Parade-Auszug der Unternehmer nicht verberrlichen zu können, den Altmeister Senefelder aber durch

eine während der Enthüllungsfeier (6. November mittags) stattfindende öffentliche Versammlung mit entsprechender Tagesordnung und durch Niederlegen eines Kranzes am Denkmal ehren zu wollen.

Aus Amerika ist zu berichten, daß die deutschen Segeß in Rochester eine Lohnerhöhung von 15 auf 17 Cents für 1000 Alphabet auf friedlichem Wege durchsetzten, ferner daß das Journal in Kansas City nach zwölfjährigem heftigem Kampfe der englisch-sprechenden Kollegen für die Union gewonnen wurde und endlich, daß das von der letzten Generalversammlung der Internationalen Typographischen Union angenommene Gesetz, wonach der erste Ausbuhler das erste Anrecht auf eine feste Stelle hat, durch Urabstimmung (5274 gegen 3613 Stimmen) bestätigt wurde. Dagegen wurde der weitere Beschluß, die Bestimmung, laut welcher ein Mitglied nicht länger als 59 Stunden innerhalb einer Woche arbeiten darf, wieder aufzuheben, mit 5444 gegen 3350 Stimmen verworfen. Es bleibt also bei 59 Stunden.

Im September starb in Newyork David Bruce, der Erfinder der Schriftgießmaschine, 92 Jahre alt.

In Little Rock, Arkansas, starb kürzlich der Segeß James Scammon im Alter von 93 Jahren. Dürste wohl der älteste Kollege gewesen sein, den es überhaupt gibt.

Arbeiterbewegung.

Bei Anding in Berlin freiten 20 Korbmacher, auf zwei Bauten die Arbeiter des Töpfermeisters Grap, bei Klob in Lößbau i. S. 32 Steinmengen, bei Müller in Graudenß sämtliche Formen.

Der Streik in der Meierschen Schuhfabrik in Bremen ist zu gunsten der Arbeiter beendet. Die Tischler in Stettin haben den Streik als aussichtslos aufgegeben.

Die Schuhmacher in Wilhelmshaven, die sich im Streik befinden, erhielten bisher bei 14 stündiger täglicher Arbeitszeit durchschnittlich 10 Mk. die Woche. Grund genug, Wandel zu schaffen. Sie haben einen neuen Tarif und eine Arbeitsordnung aufgestellt, zu deren Einführung in den Streik eingetreten wurde.

Die Forderungen der Holzdrechsler in Wien sind in 180 Werkstätten bewilligt. Seit 24. Oktober streifen 160 Rohdrechsler. Der Streik der Jagdbinder bei Striegl & Sohn dauert fort. In Brünn bei Hain wurde den Feilenbauern gekündigt, um billigere Arbeiter einzustellen. In Kolumba streben 80 jüdische Tischlereiarbeiter eine 14 (!) stündige Arbeitszeit an. In Auffig stellten die Arbeiter der Färberei von Bornemann die Arbeit ein.

In Carmaux beschloß eine Versammlung der Bergarbeiter, den Streik aufzugeben, nachdem die sozialistischen Deputierten die Verpflichtung übernommen hatten, die Begnadigung der verurteilten Bergarbeiter zu erwirken und für Wiederbeschäftigung derer zu sorgen, die von der Gesellschaft nicht angenommen werden sollten. Die Deputiertenkammer hatte vorher den Antrag, alle wegen Streibergehens seit 1. Oktober verurteilten Bergleute zu amnestieren, mit 324 gegen 198 Stimmen abgelehnt, ebenso den Antrag auf Zurückziehung der Truppen mit 399 gegen 90 Stimmen. Der Generalrat der Seine bewilligte den Ausstehenden 10000 Fr.

Gestorben.

In Eßlingen a. N. Adolf Bühler von da, 27 Jahre alt — Schlaganfall.

In Hamburg-Altona der Geießer Alfred Ganzle aus Altona, 27 Jahre alt — Lungenschwindsucht.

Briefkasten.

F. in M.: Nichts zu befürchten. — O. S. 33: Entweder der dortigen Gemeinde- oder Ortskranken- oder einer dafelbst vertretenen freien Hilfskasse; je nachdem dieselben Chancen bieten. — B. in Dortmund: War bereits, wie Sie sahen, erledigt. — Danf. — Esh. in Marburg: O ja, ist bereits vorgemerkt, bisher abgehalten gewesen. — Gruf. — Esh. in Würzburg: Geizlichen Gegengruß. — F. in Stettin: Die Beschäftigung versicherungspflichtiger Personen in irgend einem Betriebe begründet ohne weiteres die Zugehörigkeit zu einer Orts- oder Gemeindefasse ohne Rücksicht auf Alter und Gesundheitszustand, es müßte denn der Betreffende einer dem Gesetze genügenden Betriebs- oder freien Hilfskasse angehören. — J. in Rüssel: Auf die Postverbindung haben wir keinen Einfluß. Bei Orten ohne Bahnverbindung kommen Verpätungen leichter vor, obwohl die Dauer der Fahrten mitgeteilt un-erklärlich ist. Papierpreis dürfte den Verhältnissen entsprechen. — W. in L.: Eine Warnung würde nur dann am Platze sein, wenn diese rechtfertigende Tatsachen vorliegen. Auch wir nahmen an, daß der Wortlaut einen etwaigen Reinfall ausschließt und ließen es deshalb passieren. — S. in Bochum: Ging erst Sonnabend nach Verendung der Nummer ein. Ueber den Betrag verfügen Sie wohl. — M. Saarbrücken: 80 Pf. — P. in Halle: Da können wir nichts dabei thun. Lassen Sie die Exemplare von einem dortigen Kollegen in Empfang nehmen und Ihnen gelegentlich zuschicken. — J. in Frankfurt a. M.: Da die Resultate der Wahlen zur diesmaligen Generalversammlung der F. K. K. weder ein allgemeines noch ein besonderes

Interesse für die Wähler haben, so wollen wir von der Veröffentlichung derselben absehen. — Th. in Halle: S. oben unter Frankfurt. Abstimmung über Auflösung doch wohl verspätet.

An freiwilligen Sammlungen gingen ferner ein: Journeemen Tailors Union Nr. 13. Providence, N. J., Amerika 20 Mk., Verwaltungsstelle Solingen des deutschen Metallarbeiterverbandes 10 Mk., Kollegen der Sektion Borarlager 17,01 Mk., P. Gär., Straßburg i. Els., frei. Beiträge pro September-Oktober 9 Mk., Typographical Union Nr. 16, Chicago 80 Mk., Beitrag aus der Tarifkasse des Bezirks Konstanz 15 Mk., Ertrag von Sammelisten und Beiträge von den Mitgliedern des Bezirks Darmstadt 100 Mk., freiwillige Extrafsteuer von den Mitgliedern des Bezirks Bielefeld 400 Mk.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen. (Gauverein Leipzig). Die am 29. Oktober erfolgte Auszählung der Stimmzettel betr. die Wahl eines Hilfsarbeiters ergab folgendes Resultat: Abgegeben wurden 1011 Stimmzettel, davon waren weiß bzw. ungültig 12, verblieben 999 gültige Stimmzettel; es erhielten Franz Kalisch 579 Stimmen, Robert Brauns 211, Franz Bahlig 101, Franz Eckstein 64, Franz Pohle 38; 6 Stimmen waren zerplittert.

Saalgau. Dem Segeß Otto Balling aus Leipzig (Saale 824) ist die Jnb.-N. Nr. 14702 zu streichen und dafür die Nr. 466 im Luittungsbuch einzutragen. Die Herren Vereinsfunktionäre werden hierauf aufmerksam gemacht.

Bezirk Brandenburg. Sonntag den 27. November, vormittags 11 Uhr, findet in Brechts Restaurant, Mollenmarkt 29, eine Bezirksversammlung statt, zu welcher die geehrten Mitglieder des Bezirks freundlichst eingeladen werden. Anträge dazu sind bis zum 15. November beim Vorsitzenden Emil Simon, Werderstraße 4a, einzureichen.

Bezirk Hagen. Sonntag den 6. November, nachmittags 1/3 Uhr, Bezirksversammlung im Lokale des Herrn Hermann Buch in Altona, zu welcher die Kollegen des Bezirks eingeladen und um recht zahlreiche Erscheinungen gebeten werden.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Bielefeld die Segeß I. Ferdinand Friebe, geb. in Welle 1868, ausgel. das. 1897; 2. Gustav Lieder, geb. in Werschleben 1872, ausgel. das. 1888; 3. Theodor Reim, geb. in Pöfen 1872, ausgel. das. 1890; 4. Friedrich Ufer, geb. in Welle 1873, ausgel. daselbst 1891; waren noch nicht Mitglieder; 5. August Fortmann, geb. in Dornberg 1860, ausgelernt in Bielefeld 1879; war schon Mitglied. — H. Bettenmorth, Herforder Straße 48. III.

In Heidenheim der Segeß Franz Lohr, geb. in Biberach 1871, ausgelernt in Weissenhorn 1889; war noch nicht Mitglied. — R. Knie in Stuttgart, Rosenstraße 37, Hth. I.

In Mannheim der Maschinenmeister Wilhelm Beutel, geb. 1871, ausgel. in Mannheim 1887; war schon Mitglied. — Otto Frisch, U. 6, 21, IV.

In München der Segeß Michael Zaud, geb. in Wasserburg a. Inn 1872, ausgel. in Schongau 1890; war noch nicht Mitglied. — A. Kiefer, Adalbertstraße 84, III, r.

In Nauhen der Segeß Georg Schmidt, geb. in Schmalkalden 1872, ausgel. das. 1890. — Emil Simon in Brandenburg a. S., Werderstraße 4a.

In Rosenheim I. der Faktor Franz Sawrtthal, geb. in Leitmeritz 1841, ausgel. in Prag 1857; war schon Mitglied; 2. der Segeß Heinrich Hoffmann, geb. in Gera 1875, ausgel. in Rosenheim 1892; war noch nicht Mitglied. — Julius Hankt in München, Corneliusstraße 42, II, r.

In Saarbrücken die Segeß I. August Geib, geb. in Duchroth (Pfalz) 1874, ausgel. in Sobernheim 1890; 2. Nikolaus Wagner, geb. in Neuenburg bei Trier 1873, ausgel. in Wittburg 1889; 3. Peter Wagner, geb. in St. Johann 1872, ausgel. daselbst 1890; 4. Nikolaus Trumpp, geb. in Altenwalb bei Saarbrücken 1874, ausgel. in Trier 1892. — G. Menge, Gebr. Hofers Buchdrucker.

In Würzburg die Segeß I. Rich. Neumann, geb. in Striegau (Schlesien) 1872, ausgel. das. 1890; war noch nicht Mitglied; 2. Karl Ferling, geb. in Rothenfels 1869, ausgel. in Würzburg 1886; war schon Mitglied. — Bruno Kattan, Grömbühlstr. 11 1/2.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Würzburg. Für den Segeß Julius Goller aus Bamberg liegt ein Brief mit dem Poststempel München, ferner für den Segeß Traugott Pfeiffer ein Brief mit dem Poststempel Finsterwalde beim hiesigen Verwalter.

Reeller Verkauf.

Einem tüchtigen evang. Buchdrucker ist Gelegenheit zur sofortigen Uebern. e. flottgehenden Druckerei geboten. Preis 16000 Mk., bar 14,500 Mk. Maschinen und Schriften noch fast neu. Angebote unter W. T. 218 befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Mus Gesundheitsrückichten bin Willens, meine mit lauf. Arbeiten versehene Druck. zu verkaufen. Große schöne Stadt Sachsens. Preis 19000 (bar 18000). Refl. erf. Näh. unter Nr. 211 durch die Geschäftsst. d. Bl.

Von zwei Cylindertretpressen (jede 42 : 54 cm Satz druckend) verkaufe eine Bohn & Herbersche für 1500 Mk., eine Wilhelmische für 900 Mk. frachtfrei. (Anzahlung: die Hälfte.) [201] **Robert Klemchen,** Buchdruckerei, Beelitz (Marf.).

Sandpresse, 96 : 64 P.-Größe, kauft E. Clausen, Dresden-Striesen. Preis-Ang. fr. hier. [209]

Tüchtiger Setzer auf sofort gesucht. Solche, die zeitweise kl. Geschäftsreisen übernehmen können, bevorzugt. Offerten nebst Gehaltsanpr. (event. bei fr. St.) an Chr. Trautbetter in Wippenhausen. [213]

Tüchtiger Schriftsetzer [216] 24 Jahre alt, sucht sofort dauernde Stellung. Off. erb. unter E. B. Dresden-Mtst., hauptpostlagernd.

Zeitungsetzer Jung, flotter sucht sofort Stellung bei tarifmäßiger Zahlung. Offerten unter K. P. hauptpostf. Ulm a. Donau erbeten. [215]

Junger, tüchtiger Setzer in allen Sorten bewandert, sucht sofort dauernde Kondition. Offerten an Franz Maier, Oberkirch (Baden), erbeten. [217]

Junger, tüchtiger Setzer sucht per 14. November dauernde Stellung. Offerten erbeten an [207] **H. Wallner,** Kaiserslautern, Bleichstraße 14.

Tüchtiger Setzer in allen Sorten firm, sucht per sofort dauernde Kondition. Werte Offerten erbeten an [210] **Otto Meister,** Wilhelmshaven, Kasernstr. 4.

Tüchtiger Werksetzer erfahren im Accidenz-, Annoncen-, Zeitung- und Tabellenfabe, sucht sofort event. später dauernde Kondition. Werte Offerten unter St. K. hauptpostlagernd Würzburg. [208]

Ein junger, flotter **Maschinenmeister** im Accidenz-, Werk- und Zeitungsdrucke durchaus erfahren, mit der Tiegeldruckpresse, Doppelmaschine und allen anderen einfachen Maschinenstücken gut vertraut, sucht Kondition. Eintritt 14 Tage nach Engagement. Offerten mit Gehaltsangaben an die Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 206 erbeten.

Ein Maschinenmeister im Accidenz-, Bunt- und sonstigem Druck erfahren, sucht Stellung per sofort. Offerten erb. unter B. Y. postlagernd Wühlburg-Karlruhe. [195]

Ernst Morgenstern W 57 BERLIN W 57
Spezialität: Einrichtung kompletter Buchdruckereien auf Grund langjähriger Erfahrungen.
Fachgemessene Bedienung. — Kulanteste Zahlungsbedingungen.
Grosses Lager in **Maschinen, Schriften, Utensilien** und allen zur Druckindustrie nötigen Materialien.
Prospekte und Preislisten franko.

HANNOVER A. Wrede, Restaurateur Baringsstrasse 14 empfiehlt ff. Biere u. Speisen. — Correspond. liegt aus.
Herausg.: E. Döblin, Berlin. Verantwortl. Redakteur: A. Gash; Geschäftsstelle: R. Härtel, beide Leipzig-Neudnitz, Konstantinstr. 8. Druck: Kadelik & Hille, Leipzig.

Neu! Neu! Für jeden Besitzer von Buchdruck-Schnellpressen ist mein neuer, gesetzlich geschützter Greifer unentbehrlich, da bei demselben alles gewaltsame Richten und Verbiegen, wie bei den seither gebräuchlichen, wegfällt. Der neue Greifer ist durch Regulierschraube auf das Präziseste zur Auflage zu bringen und verhindert das Faltschlagen bei geschl. Einfassungen, Schmitzen, ungenauem Register etc. etc. Bei Bestellungen bedarf es nur der Einsendung eines Mustergreifers, gleichviel aus welcher Fabrik. Preis Mk. 3.50 bis Mk. 5.—. Prospekte gratis.
Maschinenfabrik Worms in Worms a. Rh.
Joh. Hoffmann.

Schnellpressenfabrik Frankenthal Albert & Co., Akt.-Ges. in Frankenthal.



Einfache Buchdruckschnellpresse mit 2 u. mit 4 Auftragwalzen.
„Rhenania“ Beste Accidenzpresse in 6 Grössen.
„Stella“ Patent. Vorzügl. Tiegeldruckmaschine.
Doppelschnellpressen. Zweifarbmaschinen.
Einfache und Zwilling-Rotationsmaschinen.
Kulante Zahlungsbedingungen.

Stereotypie. **KARL KEMPE, Nürnberg** einzige Spezialfabrik für den **Gesamtbedarf** der Stereotypie-Materialien, Apparate, Unterlagen usw.
Verlag des Graph. Anzeigers. Aufl. 10000, pro Jahr 2,40 Mk.

FABRIK von Farben für Buch- u. Steindruck
KAST & EHINGER FIRMISSE
WALZENMASSE
KOPERT nach allen Ländern

Gutenberg-Haus Franz Franke Mauersstr. 33 BERLIN W Behrensstr. 7a.
Liefert sämtl. Maschinen, Apparate, Utensilien und Verbrauchsgegenstände für Buchdruckereien.
Schnell- und Tiegeldruckpressen, Gas- und Petroleummotore, Stereotypie-Einrichtungen, Kreissägen, Schneide- und Perforiermaschinen, Glättpressen, Satiniermaschinen, Drahtheft-, Loch- und Oesenmaschinen, Korrektur-Abzieh-Apparate usw.

Kollegen sowie kollegialen Vereinigungen, wie **Gesangvereinen, Rauchklubs** usw., empfehle **Zigarren**
in vorzüglichster Qualität zu billigen Preisen; u. a.:
El Sol de Peru . . . 3,00 Mk. La Cresta . . . 5,00 Mk.
La Bella . . . 4,50 „ Ultramar . . . 5,20 „
El Merito . . . 4,50 „ El Progreso . . . 5,70 „
Alma . . . 4,60 „ Hipp-Hipp-Hurrah 5,70 „
Schneeglöckchen . 4,65 „ La flor de Cuba . 6,30 „
Upmann . . . 4,75 „ La belle alicie . 7,80 „
Preise pro 100 Stück. — Versand gegen Nachnahme.
5 Prozent der Brutto-Einnahme werden dem Zentralvorstand übermittelt zur Unterstützung Arbeitsloser.
K. Siegl, Pforzheim (Baden).

Der kostenlose Konditions-Nachweis des Maschinenmeister-Vereins Berliner Buchdrucker befindet sich zur Zeit in Händen des Herrn Wilh. Timm, Ritterstraße 41, Quergeb., Buchdruckerei, Berlin SW.

Buchdruckerei-Einrichtungen
mit den praktischsten Maschinen, Schriften, Utensilien usw. liefert, gewissenhaft zusammengestellt ohne jede Verschwendung, in kürzester Zeit und bei bekannter reeller Bedienung das Polygr. Magazin
Baul Härtel, Maschinenwerkstatt und Fach-tischlerei, Leipzig, Inselstr. 8. **Komplette Einrichtungen stets am Lager.**

Typogr. Gesellschaft zu Leipzig. Donnerstag, 3. November, 1/29 Uhr abends, im Buchhändlerhaufe:
Vortrag: Ueber Schriftzeugbakterien. — Höhe der Weisgingtinen. D. B. [214]

Zu kaufen gesucht: Correspondent 1869 u. 1870. Offerten nebst Preisangabe an die Geschäftsst. d. Bl.

Neue Union, Organ der im graph. Gewerbe beschäftigten Arbeiter u. Arbeiterinnen. Die Expedition befindet sich in Berlin, Elisabethufer 55, nicht Elisabethstraße, wie in voriger Nummer angegeben.

Am 31. Oktober starb nach schweren Leiden unser lieber Kollege, der Schriftsetzer **Max Rosenowsky** aus Elbing, im Alter von 30 Jahren. Sein Andenken werden stets in Ehren halten Berlin, den 1. November 1892 [220] **Die Mitglieder der Koebeschen Offizin.**

Plauen i. B. Sonntag den 6. Novbr. 1892 **Außerord. Buchdrucker-versammlung** in Rauts Restaurant, Föhningerstraße. Tagesordnung: Die gegenwärtige Lage des Buchdruckgewerbes. Referent: Ludwig Kexhäuser. Sämtliche Kollegen von Plauen und den umliegenden Druckorten werden dringend erjucht zu erscheinen. Die Vertrauensmänner werden um möglichste Verbreitung dieser Bekanntmachung erjucht. Der Vorst. d. Ortsvereins Plauen.

Heinrich Borgs! Kannst sofort anfangen. Gib umgehende Antwort Deinem Freunde [212]